

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 13

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE FRAU VON HEUTE

«Sechziger sucht Ehe mit friedliebender Frau.»

Das ist alles.

Es ist vielleicht im Grunde wirklich alles, wonach der Mensch mit der Zeit noch strebt; nicht mehr «brünett», «nicht über 25», «Wassermann», «eigenes Vermögen», «Einheirat», «repräsentieren», – nein, friedliebend.

Und es wäre sinnlos, zu sagen, der Arme, hehe! müsse allerhand Erfahrungen gemacht haben. Als ob das Leben aus etwas anderem als aus Erfahrungen bestünde, – Erfahrungen, aus denen wir keine Konsequenzen ziehen.

Er aber, der Sechziger, hat aus seinen Erfahrungen die Konsequenzen gezogen und das Ganze ist eine einzige, wunderbare, goldne Abendsonne. Bethli

Gäll de kennsch mi nit!

Mit diesen Worten begrüßt man sich in der Fasnachtzeit in Basel. Es ist üblich, das manche Ehegatten getrennt die Maskenbälle besuchen, was keineswegs mit unseriösen Absichten verbunden zu sein braucht. Und doch bringt diese Zeit des Sichverkleidens gar manchen Konflikt mit sich. «Gäll de kennsch mi nit!» heißt die Parole, aber im Gegensatz zu diesem Begriff tönt es da und dort nach der Fasnacht: «Dich habe ich nun kennen gelernt!» Und außer den abfallenden Konfetti bringen «abfallende» Worte ein wenig Unordnung in das Haus. Am besten, man kehrt beides mit dem Besen so rasch wie möglich wieder hinaus. Bepi

Das elfte Gebot

Der Pfarrer einer kleinen amerikanischen Gemeinde, vor dessen Kirche trotz einer Verbottafel stets verschiedene Autos zu parkieren pflegten, kam auf eine eigenartige, aber kluge Idee.

Statt des Textes: Parkieren verboten!, ließ er auf die Tafel folgende Worte schreiben: «Du sollst nicht parkieren!» Offenbar machte diese Ermahnung, die wie ein elftes Gebot klingt, einen solchen Eindruck auf die Automobilisten, daß sie in der Folge einen andern Platz für ihre Wagen suchten. FH

Liebes Bethli!

Ich weiß gar nicht, was Ihr mit den modernen Malern habt? Das ist alles noch gar nichts gegen die Kompositionen unseres Zweijährigen, der mit geradezu genialer Begabung rote Tusche auf unsere gelben Polstermöbel speit! Ich möchte ihn gerne der

amerikanischen Schimpansen-Kollegin vorstellen, doch wer begießt während dieser Zeit meine Blumen? Im Augenblick ginge es ohnehin nicht gut. Der Kleine muß sich zuerst vom Magen auspumpen erholen. (Dummerweise hat er etwas Flüssigkeit geschluckt; das gibt sich mit der Zeit auch noch.) Übrigens unverschämt, was die Aerzte heutzutage für diesen kleinen Eingriff verlangen! Aber das holen wir beim Verkauf der Kunstwerke spielend heraus. Barbara

Kleinigkeiten

In New York findet gegenwärtig eine Ausstellung afrikanischer, offenbar abstrakter Malerei statt. Ich sage: offenbar abstrakt, da neben einem Bilde eine Karte hängt mit der Aufklärung: «Mr. Kagwas Bild wurde ursprünglich irrtümlicherweise als «Bananenblüten» bezeichnet. Es sollte aber heißen: «Geburtsklinik».

Vor Weihnachten finden wir doch immer in den Rubriken der Geschenkberater «Weihnachtsgaben für den Mann, der schon alles hat». Jetzt gibt es auch etwas für den «Komunisten, der schon alles hat». Ein Leipziger Verleger zeigt nämlich eine dreibändige Ausgabe mit Goldschnitt, in beigefarbenes Pergamentleder gebunden und mit vergoldetem Rücken und Titel, an, die 770 Mark (in Worten: siebenhundert-siebzig Mark) kostet. Es handelt sich um «Das Kapital» von Marx.

Dem «Twist» macht offenbar schon ein neuer Tanz Konkurrenz. Er heißt «The mashed Potatoe», also schlicht: Kartoffelstock. Hoffentlich bekomme ich ihn einmal zu sehen!

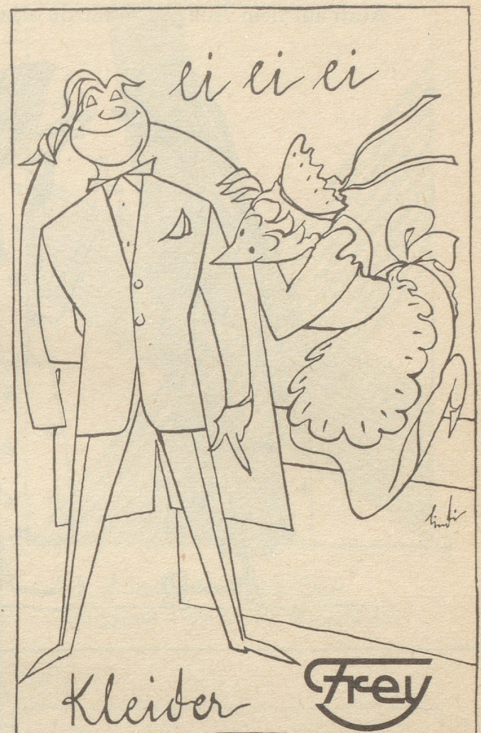
Der Vater des Rugby-Champions Jean Prat hat soeben erklärt, er habe seiner Lebtag noch nie einen Fußballmatch gesehen. Vom Papi hat er's also nicht, der Jean Prat.

An der Ausstellung der Arts Ménagers in Paris sind Türvorlagen zu sehn, die auf der Unterseite mit Plastic belegt sind. Das muß jeder von uns einleuchten, die es ständig erlebt, was sich da unter den Mätteli ansammelt.

Man weiß, daß die ärztliche Behandlung in England nichts kostet. Dies soll einen besonders sparsamen Schotten dazu veranlaßt haben, einen Chirurgen aufzusuchen mit der Bitte, ihm den linken Arm zu amputieren, da er den linken Handschuh verloren habe.

«Letztes Mal, als ich hier war», sagte jemand zu einem Cowboy im wilden Westen, «hatten Sie doch einen furchtbaren Krach mit Ihrem Nachbarn. Haben Sie jetzt die Streitaxt begraben?» «Nein», sagt der Cowboy. «Aber den Nachbarn.»

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes Retourcouvert beigelegt ist.



Rössli-Rädli vorzüglich
nur im Hotel Rössli Flawil

HOTEL RESTAURANT BAR

BadHorn

direkt am Bodensee



Mocafino ist der
begehrteste Blitzkaffee



HACO GDMILIGEN

